

Bezugspreis

Im Falle unregelmäßiger Postanfragen...

Gedruckt bei der Schriftleitung Nr. 1146...

Saale-Beitung.

achtundvierziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 geliebten Kolonnen...

Erdruckt täglich zweimal...

Schriftleitung und Druck-Verwaltung...

Nr. 560.

Halle, Montag, den 30. November

1914.

Vor der Entscheidung in Rußland. Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Die schweren russischen Verluste bei Lodz und Lomitz.

Gesamterlust 120 000 Mann.

Mailand, 29. Nov. Der Kriegsbereitschaft...

Petersburger „Siegesberichte“.

Christiana, 28. Nov. Der Petersburger Korrespondent...

Dieser aus angeblich stets unterrichteter Quelle...

(Medung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Der Große Generalstab warnt vor den Gerüchten...

Berichte aus London lassen erkennen, daß man den...

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Nov.

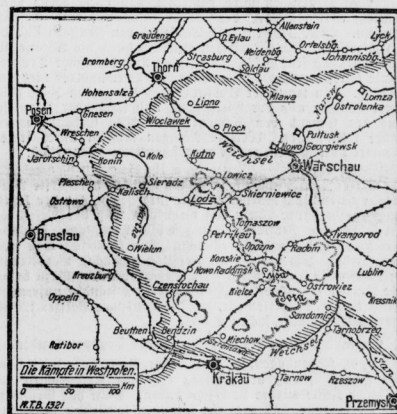
Der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Novbr., vormittags.

Vom Weisheit ist über den gestrigen Tag nur zu melden...

Aus Südpolen ist nichts wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.



denen aus Petersburg und von der Front in Polen macht...

Genf, 28. Nov. Während die nach englischen und italienischen...

Eine weitere Depeche sagt: e. B. Genf, 29. Nov. Die Pariser Morgenblätter vom...

Petersburger Darstellung über die Lage bei Lodz...

In Holland sieht man schon die Wirkung der Nachricht...

T. U. Amsterdam, 29. Nov. Die Zeitung „De Tijd“ führt in...

Die Kriegsfrage in Dänemark.

e. B. Petersburg, 29. Novbr.

Der Militärattaché der „Ruskoje Wremja“, der der angeheftete...

Die russische Heeresleitung weiß augenblicklich auch, daß ihre Kraft nicht ausreicht...

e. B. Christiania, 29. November.

Aus Tokio wird dem „Temps“ von gestern telegraphiert: Der japanische Premierminister Graf Duma erklärte...

Aus Petersburg (über Amsterdam) wird gemeldet: „Rustoje Slowo“ bestätigt, daß zwischen Rußland und Japan...

Die Japaner dürften jedoch sehr teure Bedingungen machen...

ein revolutionäre Bewegung

T. U. Wien, 29. November.

Die Korrespondenz-Kommission meldet aus Kopenhagen: Trotz der Versuche der russischen Regierung...

Damit steht augenblicklich auch die Nachricht von der Verhaftung von Dumaabgeordneten wegen Hochverrats...

e. B. Petersburg, 29. Nov. In den letzten Tagen sind 11 Dumaabgeordnete wegen Hochverrats verhaftet worden.

Rußland vom Verkehr abge schnitten.

Das Kabel bei Vibau zerfällt. — Der Telegrammverkehr zwischen Petersburg, Paris und London gestört.

e. B. Christiania, 29. November.

Hierher wird telegraphiert, daß das Telegraphenkabel zwischen Fredericia (Dänemark) und Vibau plötzlich unterbrochen sei.

e. B. Genf, 29. Nov. Die Pariser Morgenblätter vom Sonnabend früh kündigt an: „Der heutige Petraraber Bericht wird einen Sensationsstief melde.“



Am 28. Nov. Einem Telegramm der „Äthiopischen Ztg.“ zufolge nimmt die Gasperie im Norden ihren Anfang. Die äthiopischen Hügel Zeren, Salca und Wita sind bereits geräuchert. Auch die Küstengebiete sind vollständig geräuchert. Die Küsten sind eingestrichelt. Erst im Mai 1915 ist wieder offenes Wasser zu erwarten.

Japan in Verlegenheit.

Neue Verhandlungen zwischen Petersburg und Tokio. — Die Forderungen des Ötens.

Wir hatten vor kurzem darauf hingewiesen, daß die Japaner anscheinend die Stimmung in Deutschland zu ihren Gunsten zu beeinflussen suchen. Von einem diplomatischen Mitarbeiter wird uns dazu geschrieben:

Sie haben jetzt alle Ihre Sorgen, unsere lieben Gegner — aber am meisten in Verlegenheit sind die Diplomaten von Tokio. Die Situation der Japaner ist überaus kompliziert geworden. Als sie sich von England zu dem Raubzug nach Tientsin engagieren ließen, ließ sie der falschen Mathematik der Londoner ins Geirr gehen. Die Japaner haben genau wie unsere anderen Feinde damit gerechnet, daß der Feldzug bald zu Ende sein würde. Es war der wichtigste Faktor in den Verhandlungen über unsern Gegner, daß die deutsche Flotte von der britischen Armada über Räumt vertrieben und unter Landesherrn durch den Druck der neutralen französischen, belgischen, englischen Kräfte von links und der russischen Dampfwalze von rechts erwirgt sein würde. Insbesondere war es den Japanern sehr wichtig, daß der Tag, an dem die Kriegsentwicklungen in der ausgedehnten Welt, möglichst bald am Horizont erscheinen werde. Waren sie doch schon vor dem Beginn des Feldzuges in ewigen finanziellen Not. Wir wissen ja, daß die Japaner das englische Engagement für Tientsin bereit waren, abzulehnen, wenn sie nicht von den Engländern zuvor eine Millionennote erhalten! Daß die Japaner das Geld höher schätzten als die Gelegenheit zu einem neuen Raubzug, das will außerordentlich viel sagen. Denn die Japaner sind vor allem andere ein Kriegsvolk! Die Folge, die Japaner erlangen hat, hat es sich immer durch ihre Schwächen, erlangen: nur durch sein Schwert. Dabei ist das Land trotzdem immer arm geblieben. An Bodenschätzen und Naturgütern ist es nicht gerade reich begeset. Alle Erwerbungen haben den Japanern aber immer mehr Geld geflohen als Geld eingebracht. An den Folgen des Krieges gegen Rußland krankt das Land noch heute, weil es sich von den Russen damals seine finanzielle Kriegsentwässerung holen konnte.

Auch jetzt hat Japan wieder einen „Sieg“, von dem es eigentlich nichts hat. Selbst wenn es Kaufhaus bestiehe, könnte es diese Erwerbung doch erst nach dem Kriege fruchtbar machen. Das wäre ein Wechsel auf eine lange, sehr lange Frist. Aufzinsung muß das japanische Portemonnaie an der Schwandlinie herben. Man spricht gar kein Geheimnis an, wenn man weiß, daß die Japaner in der Zeit der Krise gar nicht mit Deutschland zu verhandeln hätten. Es war nicht, wie man es in Deutschland vielfach ansiehet, daß heuchlerischer Selbstismus, als kürzlich ein maßgebender japanischer Mitarbeiter die Meinung aussprach, die Japaner hätten eigentlich gar nichts gegen Deutschland. Auch ist es ein bemerkenswertes Symptom, das den jetzt noch in Japan lebenden Deutschen kein Haar getrümmert worden ist. Sie können genau wie im Frieden ihrer Freiheit nachgehen.

Es könnte realpolitische Standpunkte geben, die auch heute noch eine deutsche Verständigung mit den Japanern erwerbswert erscheinen lassen. Dazu würde die Überlegung gehören, daß die Japaner ein ernstliches, aufsteigendes Volk sind, die im Osten über noch eine gewisse Zukunft haben — sie fühlen sich ja selber als die Krone des Ötens — und daß es daher angebracht sein kann, diesen Faktor im Auge zu behalten. Aber es würde zu einer Verständigung mit Japan aus gehören, daß wir vergessen könnten, daß dieses Volk uns ein Stück unseres besten Gutes zu rauben unternahm und daß es uns manchen wackeren deutschen Helden geflohen hat, den wir dafür opfern mußten.

daß sich Japan von England kaufen ließ. Und schließlich würde heute eine deutsche Verständigung mit Japan für uns auch nichts anderes sein als der Zwang, den Japanern auszuhalten, die sie sich der Lage zu stellen!

Rein, wir haben keinen Grund, diese Ängste zu imern. Denn alles, was zur Verbesserung ihrer Lage geschieht, das heißt nur die Entwidlung der gelben Rasse bis zu jenem Zeitpunkt zu beschleunigen, wo sie es unternimmt, sich mit der weißen Rasse engtätig auseinander zu legen. Wir haben nicht den geringsten Grund, diese Auseinanderziehung — die dann hoffentlich alle weißen Völker gegen sich — früher herbeizuführen, als sie von selber kommt wird.

Nachdem also der japanische Ausblick nach Deutschland bisher erfolglos gewesen ist, ist es berechtigt, daß die Japaner nach anderen Gelddörnern Ausschau halten. Die Engländer scheinen nicht mehr recht in Frage zu kommen; einmal, weil sie schon für Japan begeben müßten und weil sie selber mit Gruen an eine weitere Stärkung Japans denken. So verhandelt man denn nun zwischen Tokio und Petersburg. Die alten japanischen Kanonen, die Rußland kaufte, sind den Russen immer noch lieber, als gar keine Kanonen, und es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß Rußland wirklich noch ein japanisches Armeekorps geschickt bekommt. Der Preis, den sich Japan dafür zahlen läßt, der wird freilich ungeheuer sein. Das zweitmal wird sich Japan nicht von der falschen Mathematik des belgischen Friedens einlassen lassen. Es wird einfach darauf bestehen, seine „Kriegsentwässerung“ vorher in Empfang zu nehmen. Selbst die Götter aus, so wird es am Ende eines doppelten Gemüts hängen. Und geht das Armeekorps auf russischem Boden verloren, so hört das die Rechnung weiter nicht, weil man sich schon vorher „eingedeckt“ hat, wie der Richter, der sich durch Vorkontingente vor dem Verlust des vertriebenen Kapitals geschützt hat. . . . Wie die Dinge für Japan jetzt liegen, wäre den Japanern nichts unangenehmer, als wenn das neue „Geschäft“ mit Rußland nicht zustande käme. Denn man ist arg in Verlegenheit in Tokio. . . .

Die Kämpfe in Flandern.

Deutsche Verstärkungen. — Frühlingskriege. — Neue englische Landungsversuche beobachtet?

An der Front ist wieder heftig gekämpft worden. Seit dem frühen Morgen dröhnten die Kanonen und die Einmünder von Brügge wunderten sich sehr, als sie plötzlich entdeckten, daß ihre Stadt in der Nacht durch zahlreiche deutsche Truppen besetzt war. Ob diese Truppen nach Dirmuiden gehen werden oder die Küstenbefestigung verstärken sollen, ist nicht bekannt.

Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß verschiedene Male deutsche Flieger über der Stadt erschienen und Bomben warfen. Viele Mauern und Lande von Fenstern sind dadurch zerstört. In Dünkirchen entstand durch die Abreise und den Durchzug französischer, englischer und belgischer Truppen, sowie durch den Transport zahlreicher Verwundeter viel Unruhe. Ein transienter Mangel waren die großen Säcke flüssiger Belagerer aus der Vergangenheit und stehender Franzosen der Gegend von Arrmentieres. Alle Gebäude waren voller Obdachloser. Weitere Mengen mußten unter freiem Himmel übernachten, wobei man ihredische Szenen sah.

Durch Wasseranschlag in Paris wurden verstärkte Maßnahmen gegen die Panikmache bekanntgegeben. In den letzten Tagen wiederholte Paris von Gerüchten, daß der Befehl gegeben sei, die Zivilbevölkerung müsse Compagnie, Behelme, Jagdbrot und Boulogne räumen. Die Nachricht war zwar übertrieben, doch verdrängte die ängstlich gemachte Bevölkerung zu Laufenden die nordwestlichen Departements. Dazu bringt die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ befriedigend aufrege Einzelheiten, beispielsweise, daß die Londoner Polizei 120 000 Spionagefälle untersuchen müßte.

England will an der belgischen Küste Truppen landen.

Der Botschafter in Paris wurde verstärkt Maßnahmen gegen die Panikmache bekanntgegeben. In den letzten Tagen wiederholte Paris von Gerüchten, daß der Befehl gegeben sei, die Zivilbevölkerung müsse Compagnie, Behelme, Jagdbrot und Boulogne räumen. Die Nachricht war zwar übertrieben, doch verdrängte die ängstlich gemachte Bevölkerung zu Laufenden die nordwestlichen Departements. Dazu bringt die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ befriedigend aufrege Einzelheiten, beispielsweise, daß die Londoner Polizei 120 000 Spionagefälle untersuchen müßte.

Maeterlinck schimpft weiter.

Im „Figaro“ meint Maurice Maeterlinck blutige Tränen über die ihmohale Gerüstungswut der „Barbaren“, die jetzt vergeblich auch Vpern und damit eine Stadt zerstört haben, die von Rechts und Links wegen dem Kulturwert so heilig und werlich sein müßte, wie etwa der Marcusplatz in Venedig, die Piazza della Signoria in Florenz oder der Domplatz in Viterbo. „Stellt sie doch ein ganz engliches Kunstwerk dar, ein Kleinod, das auch dem Geschicklichen einen Scheit der Bewunderung entlockt. Ein Schmuckstück, das für die Einigkeit geschaffen schien, um den spätesten Geschlechtern von der Schönheit zu erzählen, die nach dem englischen Dichter eine Freude für jeden ist.“ „Ich kann den Gedanken nicht lassen“, lamentiert der belgische Dichter, den sein französischer Bruder in Apoll, Octave Mirbeau, einst der Welt als zweiten Shakespeare verknüpfte, „ich kann es nicht lassen, daß Vpern nicht mehr sein sollte. Aber leider muß man in diesem furchtbaren Kriege auf alles, und das schämteste zumal, gefast sein. Wir haben alles getan, was in unseren Kräften stand, um all die Schätze, die der Mut der Deutschen zum Opfer gefallen sind, zu verteidigen. Wir können nichts mehr tun. Unsere beherrschenden Kräfte sind abgemindert, den freien Banden zu wehren, die Frauen und Kinder in die Gefangenen treiben und töten, die methodisch und nüchtern überzugehen, was sie auf ihrem Wege finden. Uns bleibt nur noch eine einzige Hoffnung: Das unerschütterlich maßvolle Eingreifen der Neutralen, denen sich unsere tränengefüllten, verängstigten Augen zuwenden. Zwei große Nationen insbesondere, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika, sind es, das die Schicksale unserer letzten Schätze in ihrer Hand halten, Schätze, deren Verlust die schmerzhaftesten und nicht wieder gutzumachenden Beeinträchtigungen des menschlichen Lebens wären, die die Menschheit im Laufe der Jahrhunderte betroffen haben. Beide Staaten können, was sie wollen, und der Augenblick zu handeln ist für sie gekommen. Durch ihre Tüge beweist die Welt, die sie von jetzt an des Heilens zum Todespunkt auf uns führt, zur Genuge den Wert, den sie der Meinung der ehrlichen besten Männer beilegt, die noch nicht gegen sie zu dem Wahren gerufen haben, jetzt ist die höchste Stunde, die sie vor dem Fluch der Welt hat. Sie hat Angst, sie fürcht, daß alles unter ihr wandt und weicht, und daß alles sie ver-

Schweizer Milizien und Tiroler Kaiserjäger.

Von der Grenzwaache im hüdnerrigen Müntertal, dem äußersten Gipfel gegen Oesterreich, geht folgender Bericht eines schweizerischen Soldaten durch die schweizerische Presse: Sehr oft kommen wir auch mit den Tiroler Kaiserjärgern in der Fühlung. So markierten wir letzten Sonnabend hart an der Grenze bei Taufers hin, als wir drüben eine ganze Kompagnie Kaiserjäger erblickten. Sofort befiel unser langjähriger Oberleutnant Helt. Es war Abend, die Berge standen in Rot. Stimmung lag im Gelände. Wir reinen, stolzen Stimmen sangen wir den Tirolern zu Ehren.

„Du Mantua in Banden der treue Hoser war,
Du Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar.
Es blutete der Bruder Herz,
Ganz Deutschland lag in Schmach und Schmerz,
Mit ihm sein Band Tirol.“

Mit Ergreiftheit haben wir's gesungen, die Tiroler hörten's. Riefen sie Bravo? Nein. Schwankten sie den Federhut? Nein. Ihre Antwort war eine viel feiner. Da sie eben markierten, sangen sie so kräftig und frisch, wie dies Lied noch selten bei uns ertlungen, zu unserer hellen Verwunderung.

(Gidonosen, schirmt das Haus,
Stellt die Wachen so rasch aus.)

waren. Das beweist auch, daß der englische Admiralstab alle Frachtschiffe rezentriert hat. Es ist deshalb der hoffentlich englische Frachtschiff eingestell.

Trotz der großen Heilmittel, mit der die Schiffsequipen betrieben wird, zweifelt man nicht, daß Truppenentaporke beständig sind. Mit den deutschen Vorbereitungen zu einem Vorstoß auf Dünkirchen-Galais verbindet man die Befestigung der belgischen Küste, um die Vorbereitung für die Truppenlandung zu treffen.

Der amtliche französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 28. November.

Amstlicher Kriegsbericht von 3 Uhr nachmittags. In Belgien dauerten die Artilleriekämpfe am 27. d. M. ohne besondere Zwischenfälle an. Die deutsche schwere Artillerie war weniger tätig. Ein Infanterieangriff südlich von Ypern wurde abgeblasen. Am Abend holte unsere Artillerie einen deutschen Zweifelder Herunter, auf dem sich drei Flieger befanden. Einer war tot, die beiden anderen wurden gefangen genommen. In der Gegend von Arras und weiter südlich hat sich nichts geändert. An der Aisne verlief der Tag sehr ruhig. In der Champagne drückte unsere schwere Artillerie der feindlichen Artillerie ziemlich schwere Verluste bei. Zwischen Argonne und Vogesen nichts Neues.

Immer noch keine Verlustlisten in Frankreich.

Während die deutschen Verlustlisten mit der bei uns gemohnten Gründlichkeit und Ehrlichkeit gemeinschaftliche Auskunft über jeden unserer „Feldgrauen“ geben, liegt es bei unseren Feinden mit dieser Art von Berichten sehr im argen. Die englischen Blätter veröffentlichen nur die Verluste aus der ersten Zeit des Krieges, die Franzosen aber gehen überhaupt keine Verlustlisten heraus. (Sie werden wohl wissen, warum!) Was vor allem der französischen Regierung von ihren Untertanen zum schweren Vorwurf gemacht werden kann, ist jedoch der Umstand, daß sie auch nur höchst mangelhafte oder gar keine Auskunft an die Angehörigen ihrer Soldaten erteilt.

Rassienpensionierungen wegen Anfähigkeit.

c. B. Genf, 29. November.

Wenn man bisher von der Vortrefflichkeit des gesamten französischen Offizierskorps berichtet, so sieht eine jetzt aus Paris kommende Meldung hierzu in auffallendem Gegenlicht. Generalissimus Joffre pensionierte bisher 140 Generale wegen Unfähigkeit. Für die Reservisten, wie für den Jahrgang 1915 herrscht empfindlicher Offiziersmangel.

Daher sollen die Kriegsjöhler von St. Cyr beschleunigt ausgebildet werden.

Die belgische Kriegskontribution.

375 Millionen.

WTB. Der „L.A.M.“ meldet aus Brüssel: Die Kriegskontribution für Belgien ist auf 375 Millionen Franc festgesetzt worden. Die Société generale wird 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. In Antwerpen wird eine Zentrale der Reichsamt eröffnet.

Reichshilfe für Wöchnerinnen.

Der Bundesrat hat auf Grund der ihm durch das Reichsgesetz vom 4. August d. J. erteilten Ermächtigung eine wirtschaftliche Maßregel beschlossen, die als ein hervorragender Akt sozialer Fürsorge in den weitesten Kreisen mit Genugtuung begrüßt werden wird. Danach soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Mitteln des Reiches eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Gesamtwert während des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegsschulden oder schließlich (also nicht etwa zu Erwerbzwecken bestimmte) Dienste leisten, soweit die Männer zum Reiche der gegen Krankheit verletzten Personen gehören. Die Unterstützung besteht in denjenigen Leistungen, welche die Reichsversicherungsordnung als „Wöchnerinnen“ bezeichnet, und umfasst sowohl das, was die Krankentafeln in dieser Hinsicht

und gegen Taufers hin verlinkt's in dem Tirolertal:
„Raterland voll Mut und Mut,
Bist du einig, bist du stark.
Recht und Freiheit wird dich führen,
Müß' es sein, bist lafter drein!“

Diese feingefühlte Liederantwort der Kaiserjäger hat uns allen gefallen.

Unteroffizier Wegener. Von einer eigenartigen Begegnung an der Front in der Nähe von Dirmuiden erzählt ein Feldzugsmitnehmer im „Berliner Tageblatt“:

„Ich war einige Zeit zum Stab der Brigade v. R. kommandiert. Eines Nachmittags kam der Leutnant vom Stab mit einem Unteroffizier von unpauschlich „wildem“ und „bedrohlichem“ Aussehen an und führte ihn ganz kameradschaftlich zum Obersten. Gestatten, Herr Oberst, daß ich vorstellen. Unteroffizier Paul Wegener, früher am Deutschen Theater.“

Paul Wegener als Soldat! Richard III., Macbeth, Holofernes, eine verunkelte Welt königlicher Erbhabenheit ist sich vor mir auf. Vor einem Jahr, vor einem halben Jahr noch lag er im Abenddämmer unter einem herrlichen Kuffenbaum am Tor einer ehrwürdigen Burg. Fähtlich, königlich zugleich — würdig auf sein riesiges Schwert gestellt:

Nun ward der Winter unsern Wirtshausgenossen
Glorreicher Sommer durch die Sonne Jörds —

„Danke geformt, Herr Oberst.“ Er klappt mit den Händen zusammen. Oberst v. R. bietet dem Unteroffizier Wegener eine Zigarre an.

Abends habe ich noch einmal den Herrn Unteroffizier gesehen. Das erstmal an der Gulakshanonie. Aus dem Dede! seines Rockgeschirrs vertilgt er die gute, warme Suppe. Ich mußte auf einer Meldung zu einem Bataillon, das weit vor der Stadt Dirmuiden am Feinde lag. Nachts kam ich zurück und ging langsam durch das ausgebrannte Dirmuiden. Der Sturm heulte aus den leeren Fenstern. Türen schlugen kreischend zu, Fensterläden sprangen; plöschig kühlte ein Haas ein; Gewehrschüsse, Explosionen vom Granalat, dazu ein klarer Mondschein gebläht durch die Baumgattende schliefen — da kam „Richard III.“ über den Dirmuidener Markt. Die letzte Kompagnie rückte in Stellung und Wege-

fast Geheles lassen müssen, als auch in der Hauptstadt, das heißt in Wien, nur freiwillige Leistung durch ihre Segnung übernehmen können. Es sind dies: Hilfe durch Sebamme oder Arzt sowohl bei der Entbindung als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden, ferner ein Wochen- und ein Stilles. Das Wochenlohn wird in Höhe von einer Mark auf jeden Tag für 8 Wochen gewährt, das Stilles in Höhe von 50 Mk. täglich erhalten die Wöchnerinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von 12 Wochen nach der Niederkunft.

Die Krankentafeln vermitteln diese Leistungen und erhalten Erfolg dafür aus der Reichskasse. Für die Behandlung bei der Entbindung werden in jedem Einzelfalle 25 Mark, für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis 10 Mark gewährt. Die Kasseeinnehmer können beschließen, den Wöchnerinnen statt der baren Beihilfe die Behandlung durch Arzt oder Sebamme unmittelbar zu gewähren. Dies liegt voraus, daß die Kassee für die Behandlung mit ihren Ärzten verständigt, und konnte deshalb sowie wegen der Notwendigkeit, die Reichskasse überall in gleichmäßiger Höhe zu leisten, nicht allgemein vorgeschrieben werden. Nichtig ist das Wochenlohn auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei seinem Erwerb dem Kriegsdienst von seinem Rechte freiwilliger Weitervericherung keinen Gebrauch gemacht hat. Ferner sollen die Krankentafeln eine gleiche Wochenhilfe auch für die eigene Person versicherter weiblicher Personen leisten, bei denen eine Kriegseinnahme des Ehemannes nicht in Frage steht. Es erscheint billig, diese betragsgleichen Kasseeinnehmer nicht schlechter zu stellen als die Ehefrauen, welche nicht selbst der Kassee angehören; auch wird hiermit eine Lücke ausgefüllt, die bei Ausbruch des Krieges im Interesse der Leistungsfähigkeit der Krankentafeln durch Gesetz vom 4. August d. J. in deren Leistungen notwendig gestiegen werden mußte. Der hier aber die Beziehung zum Reichs durch die Kriegseinnahme nicht gegeben ist, haben nicht das Reich, sondern die Kassee die Kosten zu tragen. Dies wird ihnen dadurch ermöglicht, daß die Landesversicherungsanstalten zu diesem Zwecke langfristige Darlehen zu niedrigem Zinsfuß zu gewähren haben.

Der hier kurz geschilderte Beistand des Bundesrates, dessen Durchführung allein für das Reich einen voraussehbaren Kostenaufwand von etwa 2 Millionen Mark für jeden Monat seiner Geltung erfordern wird, geht vornehmlich von zwei Gesichtspunkten aus. Einmal hat der Ruf zu den Fahnen, also die Wahrnehmung der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, den am Kriege teilnehmenden Ehemännern die Möglichkeit genommen, hier selbst mit der nötigen Hilfe für die Ihrigen einzutreten. Da ist es dann nur billig, wenn diese Männern die Sorge um Wohl und Bestand ihrer Familie durch die Gewährung erleichtert wird, daß ihre Frauen in deren häuslicher Stunde vor ärztlicher Rat geschickt und der besten Sorge aus dem Leben der Neugeborenen entbunden sind. Sodann aber machen die gewaltigen Opfer am Menschenleben, die der Krieg fordert, es zu einer unabweisbaren Pflicht des Reiches, vorzüglich auf die Erhaltung und Kräftigung der kommenden Generation schon bei deren Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen. Die Verordnung des Bundesrates soll sofort verfaßt und in Kraft gesetzt werden, sobald der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel bewilligt haben wird. An seiner Bereitwilligkeit hierzu dürfte kaum zu zweifeln sein.

Gehi Flotow?

c. B. Köln, 29. Nov. Einer Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge verläßt der „Corriere della Sera“ die Nachricht, daß der russische Gesandte in Wien, Flotow, sei wirklich ernstlich erkrankt und werde wahrscheinlich längere Urlaub an der Riviera aufbringen. Ob, wenn er nicht ganz zurücktritt, Fürst Bülow nach Rom komme, sei noch nicht sicher.

Bulgarien bleibt fest.

c. B. Wien, 29. November. Der bulgarische Gesandte in Wien äußerte sich in seinen Anträgen über die bulgarische Politik und erklärte, daß die Dreierverbände in den letzten Tagen wieder in Sofia gewaltige Unternehmungen gemacht hätten, um Bulgarien für ihre Sache zu gewinnen. Und diese Bemühungen hätten mit

ner, der als Feldherr und König (auf der Bühne) Völker gegeneinander gerufen habe und unzählige Male gestorben war, marschierte an der Spitze und schäumte vergnügt sein Viehchen.

Da habe ich einen Wunsch ausgesprochen, auf dessen Erfüllung ich hoffe: in ritterlichem Gemut, auf das große Schwert gestellt, im Abenddämmerung des Kampfeslichtes noch einmal zu hören:

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Storreicher Sommer durch die Sonne Forts und
A. S. Zeit.

Büchertisch.

Die Soldaten des „U 9“ sind nun auch im imponenten Wandbilde der bayerischen Eisenrune erhalten! Der bekannte nationale Kunstler Ludwig Gerlach Stalling in Dornburg i. Gr. der sich bereits durch die Ausgabe der vorläufigen Kaiser- und Seeräuber-Büchlein des gegenwärtigen Weltkrieges einen Namen geschaffen hat, gibt schon eine mächtige Karte im großen Wandbildeformat 74:95 Ztm. in einer kleinen Ausgabe 37:49 Ztm. heraus. Professor Willy Löwer, der wahrhaft unerschöpfliche Marine-maler, hat darauf einen ergreifenden Moment in treffendster Weise festgehalten: Das kleine „U 9“ fährt in Paradeausstellung durch ein tiefen Sinnes thronendes Spalier großer Schlachtschiffe, deren Wappenschilde, hingelassen vom Augenblick, begehrt der kleinen Besatzung der U-Boote entgegen. Es liegt in dem kleinen Bilde soviel Mut und unterirdischer Stolz, daß ihm über alle Maß, zumal in der glänzenden Grandiosität, der Ehrenplatz eingeräumt wird. Das Wort kostet in der großen Ausgabe 6 Mark, in der kleinen nur 2,60 Mark.

Die Ariennummern der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ haben sich wie vor an der Seite der Vertriebsstation von Kriegsausgaben. Besonders wertvoll sind hier die beiden reicheren Bilderbogen und Stenzen, die in dem schon erwähnten Werke, sowie nach künstlerischen Photographien. Hierzu kommen die farbigen, von einem vaterländischen Geiste getragenen Texte, welche mit den Bilderbogen ein harmonisches Ganzes bilden — eine treffliche, wahrheitsgetreue Darstellung des Krieges in Wort und Bild. Der übrige Inhalt des neuen (5.) Heftes von „Für Alle Welt“ (Deutsche Verlagsanstalt Metz & Co. Berlin, 28. 57. Preis des Viertheilbogens 40 Pf.) ist aus dem gewöhnlichen Kaffeeingen angeblich; so finden wir einen sehr unterhaltenden Artikel: „Armeeverweigerung im Felde“ von Dr. A. Bauer, reich mit Illustrationen versehen.

einem glänzenden Platte geneht. Rein vernünftiger Politiker in Bulgarien fürchte das Bedürfnis, Rußland zu unterstützen. Was Bulgarien fordert, ist Macedonien, und die Förderung werde von Oesterreich-Ungarn und Deutschland anerkannt. Die Entente könne die Bulgarien nicht liefern, da Macedonien für Serbien erhalten werden muß, wenn die Entente die Serben nicht verraten will. Außerdem sei die öffentliche Meinung in Bulgarien jetzt vollkommen darüber aufgeklärt, daß Bulgarien bisher das Opfer Rußlands war, und man wisse genau, welches Schicksal das Land habe, wenn sich die Regierung bewegen lasse, Rußland zu unterstützen.

Schlechte Aussichten für Trubesthof.

Sofia, 27. Nov. Dem „Mir“ wird aus Petersburg mitgeteilt, der dortige serbische Gesandte Spalatomitsch habe kürzlich erklärt, Serbien werde Macedonien als angemessenes serbisches Gebiet nie an Bulgarien abtreten. Diese Erklärung sei beim Petersburger Kabinett sehr übel vermerkt worden. Die Angelegenheit werde Weiterungen zur Folge haben.

Bermühte Kriegs Nachrichten.

Die Ursache des Untergangs der „Wulwark“.

WTB. London, 28. Nov. Die „Times“ veröffentlicht eine Note von 51 Offizieren, die zur Zeit der Explosion an Bord der „Wulwark“ waren. Der Sachverständige für Explosivstoffe Sir Frank Maxon erklärte, es gäbe verschiedene Möglichkeiten, die Explosion zu erklären. Eine davon könnte fehlerhafte Beschleunigung der Schießpulver gewesen sein. Eine andere Erklärung wäre eine spontane Zündung von Höhe oder eine zufällige Entzündung des Pulvers, die das Karbid zur Explosion brachte. Nach der Erklärung eines Augenzeugen nahm die „Wulwark“ im kritischen Augenblick Munition aus längsseitigen Kaminen ein. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge; die Verhandlungen sollen jedoch noch geheim gehalten werden.

Bisher über 21 000 Mann australische Hilfstruppen.

15 000 Mann in der Reserve.

WTB. London, 28. November. Das Neuseeländer Bureau meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhaus die Erklärung ab, daß bisher 26 338 Mann der Arme und 1200 Mann der Reserve nach dem Kriegsausbruch abgegangen seien. 19 238 Mann sind in Ausrichtung für den Transport beziffert, 2520 für die erste Verladung, je 3000 Mann für die zweite und dritte Verladung. Außerdem 2000 Mann monatlich neu angedockt, um den Effektiveinsatz der australischen Streitkräfte über die bereits abgegebene Zahl hinaus zu ergänzen.

Englische Schluppe in Südafrika.

c. B. Rotterdam, 29. Nov. Aus Pretoria wird gemeldet, daß eine etwa 150 Mann starke Burenabteilung nördlich von Krommterp ein englisches Streifkommando von etwa 100 Mann, das von Johannesburg mittels der Bahn nach Welgeho geschickt worden war, wo es auszuwintern wurde, gleich darauf angriff und nach kurzem Feuergefecht in die Flucht schlug. Die Engländer verloren 10 Tote und 15 Verwundete. Die Buren gefährdeten darauf die Eisenbahnlinie nach Krommterp.

Blutige Kämpfe auf Zypern.

Dem „Lancet“ wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Zypern bald die Mohammedaner, bald die Griechen zu begünstigen pflegten, nunmehr die Griechen gegen die Mohammedaner aufzuheben. In mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen Griechen und Mohammedanern gekommen. Die Engländer verbreiteten insofern die Nachricht, daß auf der Insel ein Aufstand ausgebrochen sei.

Der amerikanische Vorkämpfer verläßt Paris.

WTB. Paris, 28. November. Der amerikanische Vorkämpfer Herri verließ heute vormittag Paris und schiffte sich in Le Havre nach Amerika ein.

Südamerika und der Seekrieg.

Washington, 28. November. Die Regierungen von Argentinien, Chile, Peru und Uruguay haben die Vereinigten Staaten ersucht, sich ihnen anzuschließen, um gemeinsam die kriegführenden Mächte aufzufordern, ihre Kriegsschiffe aus den amerikanischen territorialen Gewässern zurückzuziehen. Waffen bedürftige daselbst. Durch diese Maßnahme soll der Handel aller amerikanischen Länder geschützt und die Möglichkeiten von Streitigkeiten zwischen den Kriegführenden und den amerikanischen Staaten vermindert werden. Es verläutet, daß England bereit ist, alle in den Säulen Mittel- und Südamerikas zum Schutz liegenden Gewässer anzuschließen, wenn die Vereinigten Staaten für den Mittel- und Südamerikas und die übrigen kriegführenden Staaten bereit sind, dasselbe zu tun. Einige Länder würden es vorziehen, eine neutrale Zone von 100 bis 200 Meilen von der Küste zu bestimmen.

Behaltung der deutschen Missionare in Indien.

Die „Hamburger Nachrichten“ berichten aus Stockholm: Der schwedische Missionar Sandgren, der aus Madras in Indien nach Schweden heimgeleitet ist, teilte mit, daß alle deutschen Missionare, auch die nicht wehrpflichtigen, von den Engländern inhaftiert und interniert worden sind. (Das sieht dem „frommen“ England sehr ähnlich. D. Red.)

Schwere Kämpfe in Marotto.

Rom, 28. Nov. Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in französisch-Marotto ernst. Mehrmals, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anhaltend durch die gewalttätige französische Retrierung veranlaßt sind.

Die „Raaba“ ist geblieben.

Nach aus Vesta eingetroffenen Nachrichten soll der O. B. E. R. Wäpster der Raaba gleich nach Bekanntwerden der Nachricht von der Vertreibung des Heiligen Krieges das Heiligtum geöffnet haben, wo dann Gebete für den Sieg der türkischen Armeen verrichtet wurden.

Antianglicische Verschwörung in Aegypten.

Den „Bajeler Nacht“ wird aus griechischer Quelle gemeldet, daß unter den ägyptischen Notabeln eine gegen England gerichtete Verschwörung bestehe, deren Führer der Bruder des Äthiopen Muhamed Ali sei.

Professor Claparède in Genf hat ein Urlaubsgesuch eingereicht. Der Staatsrat hat die einstweilige Einstellung seiner Vorlesungen beschlossen.

Wann der englische Gesandte in Bern an den Bombenwürfen auf die Zepplinswelt beteiligt?

In der Schweiz wird, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Stuttgart berichtet, in unterrichteten Kreisen allgemein davon gesprochen, daß der bei der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern akkreditierte Gesandte von Großbritannien bei dem Bombenwurf auf die Zepplinswelt in Friedrichshafen nicht unbeteiligt gewesen sei. Evelyn Mountbatten Grant Duff, außerordentlicher Botschafter und ebenfalls tätiger Minister, lei nämlich, wie behauptet wird, vor etwa 14 Tagen mit einem der englischen Fliegeroffiziere von Bern im Auto die ganze überfliegende Strecke von Bern bis zum Bodensee relognosigier, und den englischen und französischen Offizieren, die am Flug beteiligt waren, auch das gesamte Kartenmaterial verpackt haben. Der Schweizer Bundesrat soll nun bereits die Schweizer Bundesanwaltschaft mit einer eingehenden Untersuchung dieses Falles beauftragt haben.

Die Not Serbiens.

Der amtliche österreichische Bericht. 21 Offiziere und 1245 Mann gefangen.

Wien, 29. Nov. Vom jüdischen Kriegsausbruch wird amtlich gemeldet: 29. November. Gegner leitete in der heiligen Gefechtsfront verweirten Widerstand und verurteilte durch heilige Gegenangriffe, die zum Bajonettsangefang gelehrt, unsere Vorladung aufzuhalten. Die am jüdischen Kolbataren, unsere eigenen Truppen haben teilweise wieder Mann gewonnen. Die über Balkan und südlich vorgedrungen Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Tiszaflusses und der Linie Suboroc-Strajendec östlich Ulice erreicht. Offiziere wurden insgesamt zwei Regimentssolomann-deure, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Aus Nisch wird über Sofia gemeldet: Nach Berichten von stadtbildenden Flüchtlingen aus Westserbien sind die Städte Mitlanovac, Arvančinovac und Tršićahaj, sowie Hunderte von Dörfern vollständig geräumt. Das serbische Hauptquartier verbreitet, um die Trauer über die riesigen Verluste der serbischen Armee zu verringern, die Nachricht, daß die serbischen Truppen Gemin befreit hätten und vor Neuhas stehen. Aus österreichisch-ungarischen Gefangenen wurden als Sanjgarbeiter nach Kragevace gebracht. Dienstag fand in den Kirchen von Nisch ein Wittgottesdienst für den Sieg der serbischen Waffen statt.

Der Führer der Timodivision kommt vor ein Kriegsgericht.

Der Budapestler „Magyar Hirlap“ berichtet: Ein gelangener serbischer Offizier erzählt, von der Timodivision sei nur die Hälfte verloren, doch würde der serbische General C. O. N. D. und der ganze Stab vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Behauptung der österreichischen Gefangenen, daß der Serben entlassen müßte, daß der Krieg mit der Niederlage der Serben entlassen müßte. Die serbischen Verluste im Offizierkorps seien nicht zu ersetzen.

Serbische Abgeordnete für einen Separatfrieden.

c. B. Sofia, 29. Nov. Einer Meldung aus Serbien zufolge verhandelt die Stupischina hinter geschlossenen Türen. Zu den Stungen werden nur die Mitglieder zugelassen. Die oppositionellen Abgeordneten sollen für einen Separatfrieden plädieren, den die serbischen Politiker für eine ausschließliche Erklärung der Serben den Verpflichtung habe, mit Rußland und seinen Verbündeten bis zum Ende des Weltkrieges auszuhalten.

Kriegs-Allerlei.

Bielaujst. Da will ich Ihnen übrigens die Geschichte von dem „Bielaujst“ erzählen, schreibt man der „N. S. Ztg.“ So hatten ihn die Berliner Landwehrleute gekauft. Das war nämlich ein russischer Infanterist, der den Bekandum bei W. bewachen sollte. Er gab täglich mit lächerlicher Genauigkeit 110 Schüsse aus seinem Schießpulver ab, ohne aber jemals einen von den Unieren zu treffen. In der Zwischenzeit pendelte er harmlos auf dem Bekandum auf und ab. Unsere Landwehrleute amüsierten sich bloß über den „Bielaujst“, taten ihm aber nichts. Sie nahmen ihn nicht ernst. Da kamen mal Ertragmannschaften, die den guten Kerl noch nicht kannten, und einer von ihnen schoß ihn in das Bein. Betrübt humpelte der arme „Bielaujst“ von dannen.

Das Eiserne Kreuz für einen Jäger. Welche Verdienst hat der Jäger von Bar Died aus Neumünster (Hilshof) Regiment an und hat eine Reihe von Schüssen auf dem westlichen Kriegsschauplatz mitgemacht. Bei einer dieser Schüsse hatten die Unigen lange vergeblich auf Proviant gewartet. Sie lagen in Süßgrün, konnten sich jedoch wegen des feindlichen Artilleriegeschusses nicht herauswagen. Der Jäger quälte die Leute von Stunde zu Stunde mehr, bis sich Died bereit erklärte, Nahrungsmittel herbeizuschaffen. Trotz des heftigen Artilleriegeschusses glückte es ihm, sich bis zur nächsten Ortshaus hindurchzuarbeiten und so viel Proviant, als es zu schleppen vermochte, nach dem Schützenlager zu schaffen. Einige Tage darauf holte er mit Todesbesorgung letzten verbrannten Hauptmann aus diesem Artilleriegeschuss heraus und schaffte ihn glücklich nach dem Bekandum. Für seine Unerschrockenheit ist er nun mit dem Eiserne Kreuz belohnt worden.

Aus der Verkufliste Nr. 87.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Weisig. 1. Kompanie (Rue bei Bois 20, 10, 14): Gold. Karl Ballina aus... Friedrich Bomer aus... 2. Kompanie (Wartel... 3. Kompanie (Wartel... 4. Kompanie (Wartel... 5. Kompanie (Wartel... 6. Kompanie (Wartel... 7. Kompanie (Wartel... 8. Kompanie (Wartel... 9. Kompanie (Wartel... 10. Kompanie (Wartel... 11. Kompanie (Wartel... 12. Kompanie (Wartel... 13. Kompanie (Wartel... 14. Kompanie (Wartel... 15. Kompanie (Wartel... 16. Kompanie (Wartel... 17. Kompanie (Wartel... 18. Kompanie (Wartel... 19. Kompanie (Wartel... 20. Kompanie (Wartel... 21. Kompanie (Wartel... 22. Kompanie (Wartel... 23. Kompanie (Wartel... 24. Kompanie (Wartel... 25. Kompanie (Wartel... 26. Kompanie (Wartel... 27. Kompanie (Wartel... 28. Kompanie (Wartel... 29. Kompanie (Wartel... 30. Kompanie (Wartel... 31. Kompanie (Wartel... 32. Kompanie (Wartel... 33. Kompanie (Wartel... 34. Kompanie (Wartel... 35. Kompanie (Wartel... 36. Kompanie (Wartel... 37. Kompanie (Wartel... 38. Kompanie (Wartel... 39. Kompanie (Wartel... 40. Kompanie (Wartel... 41. Kompanie (Wartel... 42. Kompanie (Wartel... 43. Kompanie (Wartel... 44. Kompanie (Wartel... 45. Kompanie (Wartel... 46. Kompanie (Wartel... 47. Kompanie (Wartel... 48. Kompanie (Wartel... 49. Kompanie (Wartel... 50. Kompanie (Wartel... 51. Kompanie (Wartel... 52. Kompanie (Wartel... 53. Kompanie (Wartel... 54. Kompanie (Wartel... 55. Kompanie (Wartel... 56. Kompanie (Wartel... 57. Kompanie (Wartel... 58. Kompanie (Wartel... 59. Kompanie (Wartel... 60. Kompanie (Wartel... 61. Kompanie (Wartel... 62. Kompanie (Wartel... 63. Kompanie (Wartel... 64. Kompanie (Wartel... 65. Kompanie (Wartel... 66. Kompanie (Wartel... 67. Kompanie (Wartel... 68. Kompanie (Wartel... 69. Kompanie (Wartel... 70. Kompanie (Wartel... 71. Kompanie (Wartel... 72. Kompanie (Wartel... 73. Kompanie (Wartel... 74. Kompanie (Wartel... 75. Kompanie (Wartel... 76. Kompanie (Wartel... 77. Kompanie (Wartel... 78. Kompanie (Wartel... 79. Kompanie (Wartel... 80. Kompanie (Wartel... 81. Kompanie (Wartel... 82. Kompanie (Wartel... 83. Kompanie (Wartel... 84. Kompanie (Wartel... 85. Kompanie (Wartel... 86. Kompanie (Wartel... 87. Kompanie (Wartel... 88. Kompanie (Wartel... 89. Kompanie (Wartel... 90. Kompanie (Wartel... 91. Kompanie (Wartel... 92. Kompanie (Wartel... 93. Kompanie (Wartel... 94. Kompanie (Wartel... 95. Kompanie (Wartel... 96. Kompanie (Wartel... 97. Kompanie (Wartel... 98. Kompanie (Wartel... 99. Kompanie (Wartel... 100. Kompanie (Wartel...

wortet und die Genehmigung der obersten Behörde ist in Kürze zu erwarten. Der späteste Termin für die Einlieferung dürfte der 1. April 1915 sein.

Halle und Umgebung.

Miesnager. Halle 29. November.

Deutscher Mädel, jetzt ist dein Haus, hält jedes Feindes Anprall aus, hat Wehr und Waffen, hat Speicher voll Brot, hat Männer, die nach Kampf verlangen, hat Frauen, die hoffen und nicht bangen, Deutscher Mädel, du ledest nicht Not!

Aber die Mäuse muß du verjagen. Die grauen Mäuse, die plagen und nagen, sind wenig, und doch an jedem Ort, sitzen im Stroh, sitzen im Speck, füllen das Haus mit Lügen und Dreck, Wipern hier und wipern dort:

„Ein deutliches Bataillon gefangen! Eine Fahne verloren gegangen! Ein Zepplin ging in die Brüche, Ich weiß Bescheid, ich kenne mich aus, Meine Karte ist Überdünnselb.“

„Mit den Freiwilligen ist es so, so, Sie stehen bei einem Ort auf — caux, Er liegt nicht weit von Espinal, — Aus besser Quelle hab' ich's erfahren, Meine Tante lebt jetzt in den Zahren Als Ratte im Kriegsmienerkallan.“

„Mit Oesterreich gab's Streitigkeiten, Man ist verdrossen auf beiden Seiten, Sie kennen die Stimmung nicht in Wien, Ich sage ja nichts, doch ich weiß es genau, Mein Onkel Hamster hat seinen Bau Dicht bei dem Gute Hohenfinom.“

So wispere die Mäuse hin und her, Und mach' auch rechtliche Fragen schwer, So manche Träne hab' ich gänzen! Mädel, wie man das ändern kann? Gegen Mäuse schafft man Ragen an, Aber diesmal folge mit neun Schwänzen.“

Ernst Otto Berger.

Beitrag zum Tabakstag in Halle.

Freiwilligermasse hat der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes unter Aufsicht einer Reihe hallischer Bürger einen Aufruf erlassen, aus dem zu ersehen ist, daß ein Tabakstag am 6. Dezember d. J. in Halle stattfinden soll. An diesem Tage soll, wie ja bereits durch die Tageszeitungen bekannt geworden ist, für unsere braven Krieger im Felde große Mengen aller Sorten Tabak gesammelt werden. Nachfolgend abgedruckt Brief eines Sinfier-Soldatenretzers des Landsturm-Bataillons Halle, das seit Monaten schon ununterbrochen in Belgien steht, befragt wiederum, welche Liebesgaben außer Wollschafen von unseren braven Vaterlandswerteidigen gewünscht werden. Auch dieser Brief beweist, daß immer wieder der Ruf um Tabak aller Sorten an die Lieben in der Heimat ergeht; gleichgültig, ob unsere Truppen in den Schützengräben oder der Front liegen, oder aber als Küdenkung in Belgien. Der Brief ist eine Antwort auf die Anfragen, eines hiesigen Bürgers, welche Liebesgaben gerade von unserem Landsturm-Bataillon Halle gewünscht werden und gleichzeitig auf eine weitere Anfrage, ob die in letzter Zeit auf verschiedenen Wegen an das Bataillon abgelandten Liebesgaben angekommen sind. Der Schreiber des Briefes befragt die Mitteilung, die in letzter Zeit mehrfach von verschiedenen Seiten hier eintrafen, daß ein Teil der Liebesgaben nicht angekommen sei. Ein Beweis, daß wohl vielfach die Verbringung der Liebesgaben nach größeren Etappenplätzen möglich ist, aber daß der Abtransport von diesen Etappenplätzen nach der Front oder kleineren Ortlichkeiten sehr viel Schwierigkeiten bereitet. Es ergibt sich daher immer wieder, daß der Abtransport der Liebesgaben am sichersten und zuverlässigsten durch Automobil-Liebesgaben-Kolonnen sich ermöglichen läßt; wenigstens auch nicht verkannt werden darf, daß wohl in letzter Zeit die Verbringung der Liebesgaben, wie geplant ist, durch eine Automobil-Kolonne des freiwilligen Automobil-Korps des Roten Kreuzes in Halle, wie bereits im Oktober geschehen, nochmals im Laufe des Dezember möglich ist, wird von den Genehmigungen der militärischen Behörden abhängen. Jedenfalls ist eine solche Fahrt Mitte Dezember geplant; es wird hierbei hauptsächlich Liebesgaben, nachdem die Automobile bis nach Belgien per Bahn verladen sind, von größeren Etappenplätzen nach der Front abzuführen. Unsere Mitbürger aber werden in bekannter, hochherziger Weise am 6. Dezember unsere tapferen Krieger nicht vergessen und mit Geschenken von Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, in reichlicher Zahl nicht zurückfallen. Goll ja noch, wie der Aufruf zum Ausdruck bringt, dieser Tag ein allgemeiner, wenn auch ernster Feiertag unserer Stadt Halle werden. An dem Feiertag des Tabakstages kann nicht geweiht werden, zumal sich schon Hunderte von Männern, Frauen, Jungfrauen und Schwestern in den Dienst der guten Sache an diesem Tage gestellt haben; desgleichen haben ihre Teilnahme Vereine, Korporationen, auch das freiwillige Automobil-Korps des Roten Kreuzes zugesagt. Nachstehender Brief aus Belgien dürfte noch das allgemeine Interesse erwecken, da ja gerade in unserem Landsturm-Bataillon Halle eine große Anzahl hallischer Landsturmeute ihre Pflicht für Vaterland erfüllen. Er zeigt wieder besonders, wie sehr unsere Truppen alle möglichen Liebesgaben als erste Liebe besagte wünschen. Der wiederholt erwähnte Brief lautet:

„Wir hören, daß noch 83 Waggon mit Paketen in Brüssel je einiger Zeit haben sollen, aber die turen 30 Kilometer wo bis hin, da werden wohl noch Lade darüber vergeblich. Mit diesen Paketen erwarten noch viele unserer Landstürmer

warme Sachen von Ihren Lieben dahier. Nach deren Eingang wird dann wohl die Mehrheit mit Pulswärmern oder warmen Sachen für Hals und Leib versehen sein; denn selbst in den ärmsten Familien wird wohl, soweit anständig, alles aufgebracht sein, den fernem Angehörigen etwas auszusatteln.

Aber bei 800 bis 850 Mannzahlstärke des Bataillons wird natürlich auch ein Teil nicht oder nur wenig von Dause erhalten haben. So dürfen vor allem bleichste Schattener für Hals oder Brust, speziell auch Kniebänder, da manche unserer Leute schon leidend an rheumatischen Leiden sind, mangeln der Aufträge erwünscht sein.

Handschuhe sind uns vor fast Tagen vom Bataillon geliefert worden, doch sind sie ziemlich dünne, auf der Maschine hergestellt, das sie sicher in vier Wochen hinüber sein werden. Dringend bittet, warme Handschuhe, wie sie auf Wägen soeben anbracht sind, mollere, geflickte, haben wohl nur wenige unserer Leute.

Während bisher mit 50 Ledermänteln und in der letzten Woche mit weiteren 40 aus belgischen Stoffen in Brüssel gefertigten Mänteln, die Kompanie von 200—250 Köpfen sich beschaffen mußte, so daß mancher Voffen beim Aufsteigen den ganzen Mantel des Nachbarn ausziehen gesungen war, sind neuerdings einen Mantel hat. Zwar hat der eine einen blauen, der andere einen braunen, der dritte einen dunkelgrünen, die einen mit grünen, andere mit roten Spitzen, aber das schadet nichts. Hauptliche, daß sie bei dem vielen Vorkommen — die Leute mühen einen um den anderen das Mädel haben — nicht halten. Und kann wurde es Zeit, daß die Leute Mäntel bekommen, denn vorige Woche war andauernd Sturm und Regen. Gestern morgen, Sonntag, war alles bereit, bei einigen Grad Kälte, und heute vormittag, bis jetzt nach Tisch, scheint es nun schon 4—5 Stunden langsam hin, Winteranbruch!

So es möglich wäre, Liebesgaben nach hier zu bringen, so sei vor allem auf 5 Zigaretten, 5 Zigaretten und 5 Cigaretten für die Pfeife das Augenmerk gelenkt. Die Soldaten erhalten zwar täglich 12 Pf. Tabaksgeld, verqualmen aber das 3—5 fache und so sind sie auf Geschenke in Rauchwaren besonders bedacht. Von einem Waddeburger Herrn ist vor vier Wochen mal ein Auto mit Liebesgaben der unfern Bataillon abgegeben worden. 10 000 Zigaretten sind ein schönes Quantum; verteilt gibt das pro Kopf 10 Zigaretten, die sind in einigen Tagen vertriebt.

Auch Schokolade wird von unseren Leuten gern angenommen, obwohl sie bei uns nicht lo notwendig wäre, wie an der Front, denn an Essen fehlt hier keiner. Es gibt mittags sehr schmackhafte kräftige Kost mit täglich Fleisch. Es Abendtrotz Kaffee und Butter oder Gebäckes oder Wurst oder Käse oder Serting.

Auch Seife eignet sich für Liebesgaben, wenigstens es solche hier natürlich zu kaufen gibt, so daß die Leute auf diese Liebesgaben nicht unbedingt angewiesen sind.

Auch Stämme dürfen wohl in Frage kommen, denn die Leute haben sie sehr gern.

Zwei Waisenfreistellen. Dem Verbands Halle-Führingen stehen wieder zwei Waisenstellen in den dreizehntägigen Waisenbücheln der Deutschen Reichs-Kriegs-Kasse zur altschulischen Befehung offen. Als Befehung zur Aufnahme kommt bei der Reichs-Kriegs-Kasse natürlich allein die Hilfsbereitschaft in Betracht. Einzelkinder werden aus Halbblutern aufgenommen. Meldungen in der Geschäftsstelle des Verbandes, Friedriehstr. 12, beim Magistrats-Sekretär Usch d.

Der hallische Fußballklub von 1896 e. V. hat von seinen 319 Mitgliedern 197 im Felde stehen; davon sind mehr als die Hälfte Kriegsfreiwillige. Den Sedentus starben bisher 6 Mitglieder, während 15 mit dem Eternen Kreuze ausgezeichnet worden sind.

Letzte Depeschen.

Der neueste österreichische Tagesbericht. WTB. Wien, 29. November.

Amstich wird verkauft. 29. November: Der gefristige Tag verlief an unserer ganzen Front in Rußlands-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpaten wurden die auf Honnona vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurück gedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Foeser, Generalmajor.

Der Kaiser an den Reichszangler.

WTB. Berlin, 29. November. (Amstich.) Se. Majestät der Kaiser und Königin hat an den Reichszangler zu dessen heutigen Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Excellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Am das Staatsgeschick durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche feist und unerfütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nimmt Eure Excellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit.“

Der Reichszangler hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Eure Majestät bitte ich für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eurer Majestät ehrendes Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen herfürdiesvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Einträge in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eines wohl im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist — Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem Kaiserlichen Herrn und Gönner noch zu diesem Siege an meinem Teil mitthelen darf.“

Eurer Majestät treu gehorhamer v. Bethmann Hollweg.“

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Kunst, Vermittlungs u. v. Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Seubel. Sämtlich in Halle. — Schließen an die Schriftleitung, Beiträge, Gemeindefragen sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Provinzial-Nachrichten.

Wisnau (Altmark), 28. Nov. (2000 Schafe) sind auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer Halle in der hiesigen Viehhalle untergebracht worden. Die Tiere brachte ein Kommando von 5 Mann unserer Feldtruppen aus der Gegend von Raon (Nordbrabant), das am selben Tage wieder abreiste. Die Schafe werden jetzt täglich zur Weide getrieben, worin die Landwirte einen großen Vorteil für ihre Feldwirtschaft erkennen.

Rudolstadt, 28. Nov. (Der geriebene Ein- und Ausbrecher) Minister Hermann Korn aus Mühlendebendorf, der vorige Woche aus dem Geater Landgerichtsgefängnis entfangen, nach mehreren Einbrüchen in der Umgebung von Roda dort gefangen genommen war, aber sich übermals zu befreien wußte, ist im benachbarten Kirchdorf festgenommen worden.

Reuland (Sargzucht Koburg), 28. Nov. (Kartoffeln.) Der Magistat schreibt den hiesigen Zeitungen: Es scheint, daß auch in unserer Gegend von den Landwirten mit Kartoffeln zurückgehalten wird. Wenn aber der Satz, daß der Bauer das Fundament des Staates ist, noch heute eine Geltung behalten soll, dann ist es unerhört, wenn in etwas in der gegenwärtigen schlimmen Zeit, in der sich gerade dieser Satz bewähren läßt, vorkommt. Der Magistrat hat sich deshalb an das Landratsamt mit der dringenden Bitte gewandt, krenge Maßregeln zu treffen und, wie das auch anderwärts schon geschehen ist, die Vorräte festzustellen und verkaufte Mengen der Allgemeinheit zutommen zu lassen.

Quedlinburg, 28. Nov. (Russische Gefangene.) Ein Transport gefangener Russen, der über 800 Mann umfaßte, traf in vergangener Nacht wieder auf dem hiesigen Bahnhof ein. Unter den Gefangenen waren alle Altersklassen vertreten, junge Burschen von 18 Jahren und Männer bis zu 45 Jahren und vielleicht noch ältere. Nach dem „Kreisblatt“ soll das Gefangenelager am Dittfurter Weg im ganzen mit 20 000 Mann besetzt werden.

Göttingen, 27. Nov. (Der Kapitän des Kreuzers „Karlsruhe“) Erich Köhler, ist ein geborener Göttinger. Sein Vater amtierte hier als Landgerichtspräsident.

Magdeburg, 27. Nov. (Von der elektrischen Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld.) Den schon lange gehegten Wünschen vieler Haushaltungsvorstände hier, auch elektrische Energie zu Dicht- und Kraftwerke zu erhalten, wird jetzt Rechnung getragen. Die Unterhandlungen mit der Verwaltung der elektrischen Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld haben zu dem gewünschten Ziele geführt, so daß nach den vorausgegangenen Vorarbeiten nun Ausbaub des Stromes und Anschluß an die bereits im Sommer fertiggestellte Leitung geschehen wird. Von hiesigem Orte aus wird die Leitung weiter nach Wittmanshausen und Westmitz fortgeführt, so daß durch die Verbindung mit Lohau, welches schon im Jahresfrist von benachbarten Werken mit elektrischer Energie versehen wird, der Ring geschlossen ist.

Sab Wien, 28. Nov. (Unter Bürgermeister Reichmann) der sich zur vollständigen Genesung bei seinen Eltern in Dessen aufhält, kann jetzt wieder Spaziergänge am Stad unternehmen und wird die Verbindung mit Köfen zurückführen. Der Herzog von Anhalt hat Herrn Reichmann mit dem Orden für Tapferkeit ausgezeichnet.

Leipzig, 29. Nov. (Die Ausweisungserfüllung) hat in Leipzig nach der bisherigen Schätzung etwa 4000 Angehörige feindlicher Staaten betroffen.

Leipzig, 29. Nov. (Eingelieferung.) Es fehlt nunmehr fast, daß die Vorräte Wodau und Schönefeld in das Stadgebiet Leipzig einverleibt werden. Die Kreisverwaltung hat nach anfänglichem Widerstreben die Eingaben beider Bezirke um Einverleibung beim Ministerium befür-